

Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1949)
Heft: 3

Artikel: Schweizer Textilien in tropischen Ländern
Autor: Schlatter, Fred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-793741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schweizer Textilien

in tropischen Ländern

Während alle Länder der Hemisphäre des guten Geschmacks zu dieser Stunde und seit langem schon mit den neuesten Errungenschaften der Mode vertraut gemacht wurden, sind wir gezwungenermassen ins Hintertreffen geraten, und können uns diesen Freuden erst ein halbes Jahr später hingeben. Wenn Paris im Herbst der Welt seine neuesten Ideen, seine verführerischen Zusammenstellungen, seine reizenden Mäntel vorführt, beschäftigen sich unsere Gedanken bei der Rückkehr der Sommerhitze mit der Suche nach Strandkleidern und leichten, erträglichen Gewändern. Wenn sich umgekehrt bei uns der Herbst ankündigt, geben uns die Modejournale aus dem Norden zu verstehen, wie wenig erfinderisch wir waren, und wir bedauern alsdann, dass wir eine Saison abschliessen müssen, bevor wir unseren Rückstand in der Mode aufholen konnten.

Aber so wie wir unser Leben nach den Strömungen der Zeit richten



Ensemble aus Schweizer Stoff von der «Galeria Carioca de Modas».

müssen, so müssen wir auch versuchen, uns mit den Jahreszeiten in Einklang zu bringen. Zur Stunde, da wir diese Zeilen schreiben, und da die europäischen Länder in den Ferien weilen, herrscht in Brasilien, der durch das tropische Klima gemilderte Winter. Auch hier beginnt damit die mondäne Saison, vor allem die Jahreszeit des Pferdesportes. Der grossartige Rennplatz des «Jockey-Club» ist in Rio der Treffpunkt der «Eleganten Welt». Der Reichtum dieses begnadeten Landes an wunderschönen Frauen — und wie viele ihrer sind, davon weiss der Eingeweihte zu sagen — wird hier offenbar. Eigenartig und befremdend aber in diesem Farbenspiel allen südlichen Lebens, wirkt die Feststellung: Tiefes «Schwarz» beherrscht im Modischen das Bild. Die Pariserin ist schuld an dieser Uebertreibung, die man in diesem Sonnenland kaum verstehen kann; sie, die mit unnachahmlicher Grazie das Schwarz, zu tragen weiss. Aber Paris ist nicht Rio! Wir wollen jedoch nicht soweit gehen zu behaupten, dass die schwarze Farbe einzig dasteht. Unsere schillernden, meist in originellen Streifenmustern gehaltenen Tafftkleider, daneben in ungebrochener Reinheit das strahlende «Weiss», fügen sich in die sonnige Landschaft wie die bunten Flügel des brasilianischen Schmetterlings. Und immer wieder fällt unser Blick auf die Vielfalt der schweizerischen Stikereien, die einem Modell, das sonst in seinen Linien vielleicht zu nüchtern und schlicht wirken würde, eine eigene, sommerliche Note verleihen. St. Gallen, die Spitzenstadt, ist es, welche den Markt beider Kontinente mit ihren zarten Geweben, der bei der Frauenwelt so beliebten Guipure, dem Organdi, uni, oder noch häufiger bestickt, beliefert, wobei der Vermerk «aus der Schweiz importiert» bei Händlern und Käufern seine traditionelle Anziehungskraft behält. Organdi ist Trumpf, und wird als der vornehmlichste und wichtigste Vertreter der schweizerischen Textilindustrie angesehen.

Neben den, bei festlichen Anlässen zur Schau getragenen grossen oder einfacheren Toiletten, zeigt die Mode eine ausserordentliche Vielfalt an Tages- Nachmittags- und Sportkleidern.

Was die Damenmäntel anbelangt, so ist es schade, dass die zauberischen, «einwickelnden» Modelle der Pariser Modeschöpfer sich nicht dem südamerikanischen Klima anpassen lassen. Doch hindert das die brasilianische Frau keineswegs, sich in ihren kühnsten Wünschen bis zu einem... Pelzmantel zu versteigen! Un diese mutigen Frauen sind Legion! Im übrigen aber beherrscht der klassische Tailleur das Strassenbild. Die Couture scheint Mühe zu haben, sich mit weiblicheren, phantasievolleren Modellen durchzusetzen, obwohl gerade solche Modelle, die von der strengen, maskulinen Linie abweichen, das Prädikat «muito bonito» erhalten, so trägt doch ein Art Routine im klassischen Stil immer noch den Sieg davon. Die Jackenkleider dieser Jahreszeit werden fast ausschliesslich aus Wolle hergestellt. Im Gegensatz zu den Männern, welche dem weissen Leinen das ganze Jahr hindurch treu bleiben, legt die Frau Wert darauf, die Jahreszeiten in der Kleidung zu betonen. Einige wenige Modelle aus leinenartiger Fibranne hergestellt, wagten sich schüchtern hervor, doch müssen wir es uns vorläufig noch versagen, auf diese Gewebe welche der Tropensonne so gut angepasst wären, näher einzugehen, da deren Einfuhr noch sehr beschränkt ist. Wenn auch die schweizerischen Textilien nur selten, oder so gut wie garnicht hereinkommen, so möge die Feststellung uns doch genügen, dass sie durch einige wenige Modelle vertreten sind, welche den unangetasteten Weltruf dieser Industrie wahren.

Und was die Tageskleider anbelangt, so wäre es müssig, sie beschreiben zu wollen, so reich ist die Vielfalt des Materials, so launisch und freigebig die Mode, welche ihre Linien bestimmt. Auch ist der stete Wechsel der Temperaturen von einer Stunde zur anderen so gross, dass man oft in Verlegenheit gerät, für welches Gewand man sich eigentlich entscheiden soll.

Doch vielleicht ist es gerade diese bunte Vielfaltigkeit, welche Rio, dieser schönsten Stadt der Neuen Welt ihren eigenartigen, lockenden Zauber verleiht.

Fred Schlatter.